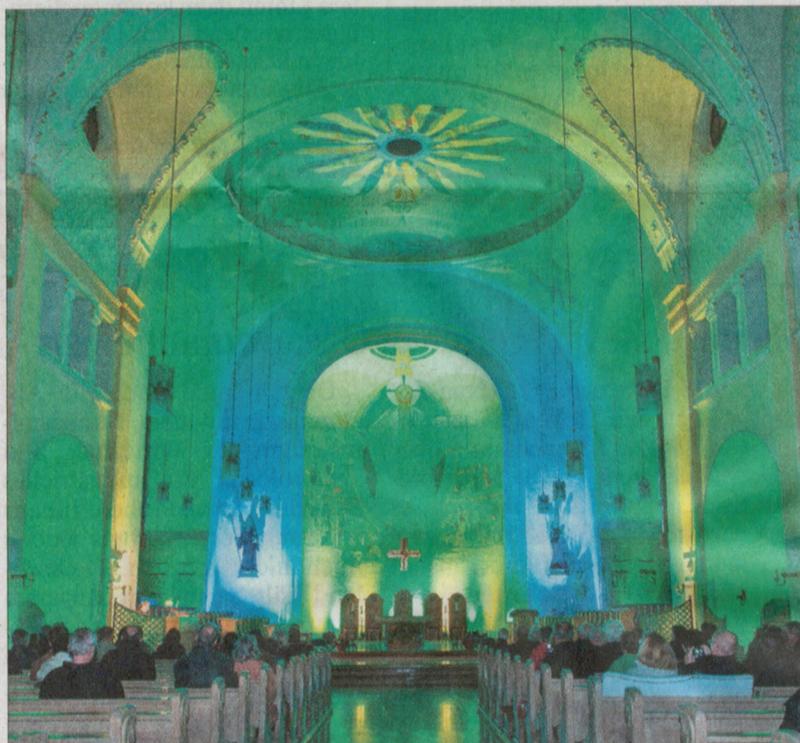


# Hohe Qualität

## 8. Schweiklberger Vollmond-Orgelnacht



Grün und Blau: Eine neue Optik für die Orgelnacht.

– Foto: Laudi

Mit neuer Regie und größtenteils bewährtem Konzept ging die Schweiklberger Vollmond-Orgelnacht (Landkreis Passau) in ihr gut besuchtes achttes Jahr. Der musikalische Anspruch blieb, der Eventcharakter war etwas zurückgefahren, der Aufnahmefähigkeit des Publikums tat man durch den um eine Stunde vorverlegten Beginn einen großen Gefallen. Ein Vorprogramm des Vilshofener Regionalkantors Martin Bender diente als Hinführung auf die großen Namen, die auch heuer wieder der monumentalen 86-Register-Orgel aus dem Hause Klais die Ehre gaben.

Als „Magentratzeln“ vor dem eigentlichen Menü seiner organistischen „Sternekoch“-Kollegen kündigte Friedemann Winklhofer aus München sein Programm an – eine grandiose Untertreibung, stellte man im Rückblick fest. Wie bei manchem Buffet waren diese Vorspeisen der größte Genuss des Abends. Unterhaltungsmusik überwiegend romantischen Charakters, von der Kinoorgel bis zum Hochzeitsmarsch, mit überaus sinnlicher Registrierungskunst abgeschmeckt und gekrönt von „Pomp and Circumstance“ bescherte eine Stunde Hochgenuss, vom Maître de Cuisine im Stile eines Lorient mit augenzwinkerndem Bildungsanspruch serviert.

Domorganist Ludwig Ruckdeschel aus Passau als neuer künstle-

rischer Leiter der Orgelnacht bestritt mit seinem emeritierten Mainzer Kollegen Albert Schönberger die zweite Stunde – die leider um gut 20 Minuten überzogen wurde. Das Programm mit barocker Musik für zwei Orgeln und pfingstlichen Improvisationen an Haupt- und Chororgel war in seiner geistlichen Orientierung verdienstvoll, konnte aber über gewisse Längen und technische Tücken in der Abstimmung zwischen beiden Organisten kaum hinwegtäuschen.

Improvisationen über Filmmusik lieferte in der dritten Stunde Otto Maria Krämer aus Straelen und eroberte sich mit „Fluch der Karibik“, „Harry Potter“, „Der dritte Mann“, „Titanic“ oder „Pink Panther“ bis hin zu „Star Wars“ den größten Applaus des Abends. Sein Konzept war, diese Themen nicht einfach zu spielen, sondern in verschiedenen Orgelstilen zu verarbeiten – „alles am Rande des Wahnsinns“, wie er betonte. Dieser Wahnsinn hatte Methode, setzte aber einiges an Vorkenntnissen beim Hörer voraus, um den (schon in seiner köstlich formulierten Vita anklingenden) feinen Humor zu genießen.

Zum „Grand Final“ setzte um Mitternacht Domorganist Willibald Guggenmos aus St. Gallen an. Sein „Dessert“ schlug mit ausgefallenem Repertoire und hochpräziser Spieltechnik den qualitativen Bogen zum Anfang. *Tobias Weber*